



<sup>3</sup> Nach seinem Leiden und Sterben hatte Jesus sich ihnen wiederholt gezeigt und ihnen die Gewissheit gegeben, dass er lebte. Während vierzig Tagen kam er damals zu ihnen und sprach mit ihnen darüber, wie Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden werde.

<sup>4</sup> Als Jesus wieder einmal bei ihnen war und mit ihnen aß, schärfte er ihnen ein: „Bleibt in Jerusalem und wartet auf den Geist, den mein Vater versprochen hat. Ich habe euch sein Kommen angekündigt, als ich euch sagte:

<sup>5</sup> „Johannes hat mit Wasser getauft, aber ihr werdet schon bald mit dem Geist Gottes getauft werden.““

<sup>6</sup> Die Versammelten fragten Jesus: „Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wieder aufrichten?“

<sup>7</sup> Jesus antwortete: „Mein Vater hat festgelegt, welche Zeiten bis dahin noch verstreichen müssen und wann es so weit ist. Ihr braucht das nicht zu wissen.

<sup>8</sup> Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.

<sup>9</sup> Während er das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten.

<sup>10</sup> Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen, standen plötzlich zwei weiß gekleidete Männer neben ihnen.

<sup>11</sup> „Ihr Galiläer“, sagten sie, „warum steht ihr hier und schaut nach oben? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!“ (Apg 1,3-11)

Liebe Himmelfahrtsgemeinde,

der Tag, den wir heute unter freiem Himmel vor unserer Lätarekirche feiern, geht zurück auf ein Ereignis, von dem die Bibel eigentlich nur ganz kurz berichtet. Nach dem Abschied von seinen Jüngern entschwand Jesus in einer Wolke im Himmel. Wörtlich: „... und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen.“ (V.9)

Kinder können sich das noch ganz gut vorstellen, wie Jesus dann zur rechten Hand Gottes im Himmel thront. In alten Kirchen und Büchern ist dies oftmals sogar bildlich dargestellt. Man sieht einen Himmel, der bevölkert ist mit Engeln und allerlei anderen Himmelswesen, hell erleuchtet und paradiesisch schön. Wir Erwachsene tun uns mit solchen Vorstellungen schon schwerer. Fast täglich werden Raketen mit irgendwelchen Satelliten in den Himmel geschickt. Astronauten und Kosmonauten und jüngst auch chinesische Taikonauten verlassen für kurze Zeit die blaue Erde und dringen in die dunklen Weiten des Weltraums vor. Aber noch niemand von ihnen hat dort im Himmel jemals Gott oder gar Jesus gesehen.

Deshalb deuten wir den heutigen „Himmelfahrtstag“ oftmals um:

Er ist zum Vatertag geworden, an dem die Männer ihre eigenen Ausflüge machen, die nicht selten in Trinkgelagen enden.

Allenfalls, wenn uns eine Aufgabe als besonders schwierig erscheint, dann sprechen wir von einem „Himmelfahrtskommando“. Uns fallen Bilder ein von dem noch immer wütenden Krieg in der Ukraine...

Himmelfahrt ist heutzutage zu einer großen Verlegenheit geworden. Denn wo befindet sich eigentlich der Himmel, in den Jesus aufgefahren ist? - Oder anders gefragt: Was feiern wir Christen eigentlich an Christi Himmelfahrt? –

Ich habe dazu zwei Gegenstände mitgebracht: Einen Ball und eine runde (Holz-) Platte.

Als Ball oder als Kugel, so stellen wir uns heute unsere Erde vor. Wir wissen, dass unsere Erdkugel so groß ist, so viel Masse hat, dass wir von ihr nicht herunterfallen können. Die Erdkugel die durch ihre Rotation etwas eiförmig ist, dreht sich einmal um ihre eigene Achse und dann aber auch um die Sonne herum. Es dauert genau ein Jahr, bis die Erde einen Kreis um die Sonne herum beschrieben hat. In vielen Haushalten stehen solche Erdkugeln als Globus herum. Und es ist uns allen klar, dass nicht die Erde, sondern die Sonne der Mittelpunkt unserer Welt ist – und dass es außer uns noch viele, ja unzählige viele andere Sonnensysteme gibt, die dem unseren mehr oder weniger ähnlich sind. Das ist die moderne Vorstellung von unserem Himmel, so wie ihn die heutigen Naturwissenschaftler sehen. Eine andere Vorstellung vom Himmel möchte ich Ihnen mit dieser (Holz-) Platte zeigen:

Früher, also auch in der Zeit, in der unser biblische Himmelfahrtstext entstanden ist, haben die Menschen sich die Erde als ebene Fläche oder als Platte vorgestellt. Sie dachten, dass die bewohnbare Erde am Horizont zu Ende sei. Und sie haben es jeden Tag ja auch erlebt, dass die Sonne auf der einen Seite im Osten aufgeht, und am Abend im Westen wieder untergeht. Der Mittelpunkt der Welt war für sie die flache Erdscheibe. Und der Himmel mit seinen Gestirnen, wie Sonne, Mond und Sterne, wölbte sich darüber. Und weil noch niemand jemals dort gewesen war, konnten sie sich dort auch Gott und Jesus und die himmlischen Heerscharen vorstellen.

Und jetzt kommt etwas, das für unser christliches Verständnis von Christi Himmelfahrt, so denke ich, ganz entscheidend ist:

Obwohl wir, liebe Himmelfahrtsgemeinde, obwohl wir alle ganz genau wissen, dass die Erde nicht flach, sondern rund ist, - dass sich nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne dreht, - obwohl wir das alles ganz genau erforscht haben und wissen, leben wir in unserem Alltag noch immer wie auf einer flachen Scheibe. Und auch die Sonne geht für uns noch immer auf der einen Seite im Osten auf und im Westen wieder unter. Anscheinend können wir mit unseren Augen und Ohren gar nichts anderes wahrnehmen. Und wir leben mit unseren Sinnen in einer Welt, in der der wir der Mittelpunkt sind, über den sich ein unendlich weiter Himmel wölbt, ein Himmel, von dem jede und jeder eine etwas andere Vorstellung hat.

Dieser Himmel – auch wenn er einem veralteten Weltbild entspricht, ist für uns Wirklichkeit. Er ist über uns. Gott ist über uns. Der Himmel ist dort, wo Gott ganz für sich ist. Er geht nicht auf in unserer Welt. Gott bleibt für sich und in Distanz zu uns. In diesen Himmel ist Jesus Christus aufgefahren.

Überall in unserem Alltag begegnet uns genau dieser Himmel:

Wenn wir zum Beispiel von denen reden, die Einfluss haben, dann sagen wir „die da oben“, oder wir sprechen von den „oberen Zehntausend“.

Wenn führende Politiker zusammenkommen, kommen sie zu einem „Gipfeltreffen“ zusammen, und niemand vermutet sie deshalb auf der Zugspitze.

Christus im Himmel, das ist Christus auf der höchsten Ebene. Und wenn wir glauben, dass Christus in den Himmel aufgefahren ist, dann hoffen wir, dass Christus stärker ist als alle Macht und Mächtigen dieser Welt. Und zugleich spüren wir auch, dass dieser Himmel mitten unter uns sein kann.

Wir reden zum Beispiel vom „blauen Himmelszelt“ oder davon, dass jemand „in den siebten Himmel der Liebe“ tanzt. Ohne Himmel würden unsere Gedichte und Schlagertexte völlig verarmen. Und wir könnten niemanden mehr „begeistert in den Himmel heben“ und auch nicht an einen paradiesischen Himmel nach unserem Tod glauben.

Wo der Himmel Gottes nicht ist, da herrscht die Hölle auf Erden.

Wo jedoch Christus ist, da kann der Himmel auf Erden sein – zumindest ein Stück davon.

An Himmelfahrt hat Gott Jesus Christus, seinen Sohn, zu sich genommen. Und seit Himmelfahrt – oder genauer gesagt seit Pfingsten – haben wir Anteil an Gottes Himmel:

Er schickte uns seinen Heiligen Geist, den „Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Tim 1,7)

Ein Kind hat einmal gesagt:

„Komisch ist, dass man immer sagt, der Himmel ist oben. Wenn die Erde aber eine Kugel ist, dann muss doch auch unten Himmel sein!?“

Ich denke, in dieser Kinderfrage liegt der ganze Sinn des heutigen Festes verborgen. Der Himmel ist nämlich dort, wo Jesus Christus ist!

Ein Ball oder eine (Holz-) Platte reichen deshalb nicht aus, um unsere Welt zu beschreiben, wie sie ist. Unsere Welt ist viel komplexer und noch ganz anders als die Naturwissenschaftler sie beschreiben können. Nein, es ist nicht falsch, was die Naturwissenschaft über unsere Erde herausgefunden hat, aber es ist eben nicht alles oder nur eine Möglichkeit der Betrachtung. Und deshalb brauchen wir neben dem Ball oder der (Holz-) Platte noch ein weiteres Symbol - ein Symbol, das für unseren Glauben an Jesus Christus steht.

*(Brotkorb zeigen)* Was halten sie zum Beispiel davon? –

Jesus Christus hat von sich selbst gesagt:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ *(Joh 6,35)*

Passt das nicht wunderbar? – Nicht zuletzt, weil wir diesen Gottesdienst ja wieder mit den MitarbeiterInnen der „Münchner Tafel“ feiern, die ja jede Woche Brot und viele andere Lebensmittel und lebenswichtige Dinge an ihre Kunden verteilen...

Lebenswichtig oder wichtig für unser Leben ist aber auch die Gewissheit, dass wir hier auf unserer Erde, mit unseren Problemen und Ängsten, mit unseren Kriegen und Pandemien und Katastrophen nicht allein gelassen sind. Wenn Jesus Christus bei seinem Vater im Himmel ist, dann ist er nicht nur oben, sondern auch unten und überall unter uns. Oder anders gesprochen:

„Wo Menschen sich vergessen,  
wo Menschen sich verschenken,  
wo Menschen sich verbünden,  
da berühren sich Himmel und Erde.“

*(Lied 075,1-3 „Wo Menschen sich vergessen“)*

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern...“

Das soll uns jetzt Aufforderung sein, nicht nur über Sinn und Bedeutung des heutigen Himmelfahrtstages zu reden, sondern dem auch nachzuspüren und es zu erleben.

Und es ist einfach schön, dass uns dazu unser Posaunenchor so fleißig begleitet – auch jetzt, wenn wir das „Brot des Lebens“ miteinander teilen.

Im Brotteilen werden wir in den Himmel Gottes, in die Gemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern hineingenommen. Und deshalb treiben wir an Christi Himmelfahrt keine Himmels-Geografie, sondern wir werden hineingenommen in Gottes Himmel – im Himmel und auf Erden.

Ich werde den Brotkorb jetzt herumreichen.

Es kann sein, dass jemand wegen der vergangenen Corona-Pandemie noch etwas zurückhaltend ist.

Deshalb nehmen Sie sich – nur wenn Sie möchten, natürlich – ein Stück Brot heraus.

Und dann schmecken Sie wie nahe und wie vertrauensvoll und wie gut Gott zu uns ist.

Sagen Sie beim Weitergeben einfach:

„Friede sei mit Dir!“ oder etwas Ähnliches...

Amen.